Predigt 30. Sonntag im Jahreskreis 2026
Wartau/Sennwald (25.10.2026)

Lesung Ex 22, 20-26
Evangelium: Mt 22, 34-40

Liebe Schwestern und Brüder
Im heutigen Evangelium hören wir vom Doppelgebot der Liebe: Du sollst Gott lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken. Und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

Wir kennen diese Worte. Vielleicht denken wir spontan: Ja, natürlich. Kennen wir. Das ist die Grundlage der Gebote. Abgehakt. Gehen wir zum nächsten Thema…

Aber vielleicht lohnt es sich, eine Ebene tiefer zu blicken.

Jeder von uns hat wahrscheinlich schon einmal erlebt, dass ein anderer Mensch eine bestimmte Vorstellung davon hatte, wie wir zu sein hätten. Wir wurden an Erwartungen gemessen. Wir mussten etwas leisten, um Anerkennung zu erhalten. Oder jemand hat uns Zuwendung geschenkt, aber nur so lange, wie wir seinen Erwartungen entsprochen haben.

Was geschieht in solchen Situationen? Wir spüren: Da geht es nicht wirklich um mich als Person. Da werde ich nicht als Mensch angenommen. Ich werde beurteilt nach dem, was ich leiste, was ich erfülle oder was ich anderen nütze.

Dabei geht etwas Grundlegendes verloren: die Würde.

Was hat das nun mit dem Doppelgebot der Liebe zu tun?

Hier hilft uns ein Blick auf die heutige Lesung aus dem Buch Exodus. Dort begegnen wir einem Gott, der den Schrei der Armen hört. Einem Gott, der sich um die Schwachen kümmert und die Not der Menschen nicht einfach hinnimmt.

Und dann steht da dieser Hinweis auf die Geschichte Israels: «Denn ihr selbst seid in Ägypten Fremde gewesen.»

Israel soll die Fremden nicht unterdrücken. Warum? Weil das Volk selbst erfahren hat, was es bedeutet, fremd zu sein, abhängig zu sein und unterdrückt zu werden.

Gott sagt damit: Vergesst nicht, woher ihr kommt. Und behandelt andere Menschen nicht so, wie ihr selbst nie behandelt werden möchtet.

Gott zeigt sich hier als der Gott der Befreiung. Er will nicht, dass Menschen in Abhängigkeit, Angst oder Unterdrückung gefangen bleiben. Er will, dass sie aufrecht gehen. Dass sie ihre Würde entdecken. Dass sie in ihre Kraft kommen und das Leben entfalten können, das er ihnen geschenkt hat.

Das Überraschende ist, diese Zuwendung Gottes steht am Anfang. Gott hat Israel befreit und zu seinem Volk ja gesagt und beim Namen gerufen, bevor er ihm die Gebote gegeben hat.

Was ist die Antwort auf einen solchen Gott??? - - -

Dankbarkeit. Achtung. Hochachtung. Vertrauen. Und Liebe.

Jesus geht den gleichen Weg. Jesus bringt er den Menschen die frohe Botschaft. Das Gesetz ist weit weg… Und dann, wird ihm die Frage nach dem wichtigsten Gebot gestellt. Und er antwortet im Sinne der frohen Botschaft: «Höre, Israel! Der Herr, unser Gott, der Herr ist einzig. (Man könnte auch sagen einzigartig…) Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.»

Die Liebe zu Gott ist also nicht einfach eine Pflicht, die wir erfüllen müssen. Sie ist die Antwort auf eine Liebe, die unserer Liebe vorausgeht.

Gott hat uns das Leben geschenkt. Er begleitet uns. Er richtet uns auf, wenn wir fallen. Und er spricht uns eine Würde zu, die wir uns nicht verdienen müssen.

Das bedeutet: Ich muss meinen Wert vor Gott nicht ständig beweisen. Ich darf Fehler machen, ohne deshalb als Mensch wertlos zu sein… Und genauso wenig darf ich den Wert eines anderen Menschen an seinen Leistungen, seiner Herkunft oder seinem Nutzen für mich messen.

Ich bin von Gott geliebt - Du bist von Gott geliebt.

Wenn wir das ernst nehmen, dann hat das Folgen. Denn die Würde, die Gott uns schenkt, ist nicht nur für uns selbst bestimmt. Sie verändert unseren Blick auf die Menschen, denen wir begegnen.

Darum verbindet Jesus das Gebot der Gottesliebe unmittelbar mit dem Gebot der Nächstenliebe: «Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.»

Die Liebe zu Gott und die Liebe zum Mitmenschen gehören zusammen. Wer sich von Gott angenommen weiss, soll auch anderen Menschen diese Annahme ermöglichen. Besonders jenen, die leicht übersehen werden: den Schwachen und Hilflosen, den Fremden, den Witwen und Waisen, den Menschen, die keine Stimme haben.

Doch da stellt sich eine Frage: Wenn Gott uns liebt und uns Freiheit schenkt, warum braucht es dann überhaupt Gebote? Ist das nicht doch wieder der Versuch, Menschen vorzuschreiben, wie sie zu sein und zu leben haben?

Auch hier hilft ein Blick in die Bibel. Das Gebot «Höre, Israel!» steht im Buch Deuteronomium. Unmittelbar im

Zusammenhang mit den Geboten wird dort deutlich, worum es geht: Israel soll auf Gottes Weisungen hören, damit es ihm gut geht und es in dem Land leben kann, das Gott ihm verheissen hat – in einem Land, in dem Milch und Honig fliessen. Damit das Volk in Freiheit und Würde leben kann und Freiheit und Würde jedes Einzelnen geschützt bleibt.

Es geht also nicht darum, dass Gott seinen Willen durchsetzen möchte. Es geht darum, dass Leben gelingt. Dass Menschen in Frieden miteinander leben können. Dass die Starken ihre Macht nicht missbrauchen und die Schwachen nicht auf der Strecke bleiben, wie wir auch im Buch Exodus gehört haben.

Und was geschieht, wenn Gottes- und Nächstenliebe aus dem Blick geraten? Wenn nur noch die eigenen Interessen zählen?

Dann wird das Zusammenleben schwierig. Regeln werden missachtet, Grenzen überschritten und die Bedürfnisse anderer Menschen bedeutungslos.

Wo das geschieht, wird das verheissene Land zum Ort der Angst. Milch und Honig versiegen gewissermassen. Nicht, weil Gott seine Liebe zurückzieht, sondern weil wir Menschen einander das Leben schwer machen und die Grundlagen des Zusammenlebens zerstören!

Wenn wir uns umschauen, wird deutlich, wie aktuell das Doppelgebot der Liebe ist. Es ist nicht bloss eine schöne religiöse Formel. Es ist ein Massstab, an dem wir unser persönliches Leben, unser gesellschaftliches Miteinander und auch den Umgang mit Macht beurteilen können.

Und das wird auch an der Schlusserläuterung Jesus sichtbar, wenn er sagt, dass am Doppelgebot der Liebe das ganze Gesetz und die Propheten hängen. Das heisst: Diese beiden Gebote sind der Schlüssel zum Verständnis der Heiligen Schrift, der Schlüssel zur Frohen Botschaft, die mit der Liebe Gottes zu den Menschen beginnt.

Jesus erklärt nicht einfach alle anderen Gebote für unwichtig. Er zeigt vielmehr auf, worauf diese letztlich ausgerichtet sind: auf die Liebe zu Gott und auf ein Leben, das die Würde des Mitmenschen achtet.

Mit der Erfahrung, dass wir geliebte Kinder Gottes sind, dass Gott zu uns ja sagt und uns befreit, ist es doch wie ein Reflex, Gott auch zu lieben – mit unserem ganzen Herzen, mit unserer ganzen Seele und mit all unserer Kraft und den Nächsten wie uns selbst.

Amen.

Gams, 25.10.2026 / Karl Anton Wohlwend